

INHALTSVERZEICHNIS

Kindheit und Jugend	Seite 1-2
Ehe und Erfolg	Seite 3
Reise, 1. Weltkrieg und Krise	Seite 4
Italien und Scheidung	Seite 5
Hermann Hesse wird 50 / Der 2. Weltkrieg	Seite 6
Alterswerk, Ehrungen und Rückzug	Seite 7
„Narziss und Goldmund“	
Inhaltsangabe	Seite 8-9
Interpretation	Seite 10
Anlagen	

Im Deutschunterricht wurde uns die Aufgabe gestellt, ein Referat über einen deutschen Dichter zu verfassen. Anfangs schien mir alles etwas langweilig zu sein und ich entschied mich ganz spontan für Hermann Hesse, den ich aber nicht kannte. Ich habe es keine Sekunde bereut. Im Folgenden nun eine kurze Biographie, mit der ich dem Leser hoffentlich meine Begeisterung verständlich machen und den Menschen Hermann Hesse etwas näherbringen kann.

1. Kindheit und Jugend

Der Dichter Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw¹ im Nordschwarzwald geboren. Seine Eltern Johannes und Marie Hesse geb. Gundert waren Anhänger des Pietismus, einer protestantischen Glaubensrichtung. Sein Vater und auch sein Urgroßvater waren pietistische Missionare in Indien gewesen. Seine Kindheit verbrachte Hermann abwechselnd in Basel/Schweiz und in Calw/Deutschland. Er selbst sah sich weder als Deutscher, noch als Schweizer, sonder sagte von sich selbst, er sei beides. Kurz vor seinem 13. Geburtstag fasste er den Entschluss, entweder Dichter oder gar nichts zu werden. Diese Vorstellung war für ihn mit dem Bedürfnis nach Freiheit und Unabhängigkeit verbunden. Gleichzeitig trat er auch in die Jahre der Pubertät ein, eine für ihn äußerst schwierige Zeit. 1891 nimmt er erfolgreich am Landexamen in Stuttgart teil, auf das er zuvor intensiv in Göppingen vorbereitet worden war. Vor allem in Latein zeigte er eine außerordentliche Begabung(!). Danach wurde er als Stipendiat in das evangelische Klosterseminar Maulbronn aufgenommen, wo seine Laufbahn als Geistlicher, Theologe oder vielleicht sogar Missionar beginnen sollte. Hesses erster Eindruck war positiv, doch trotz allem lief er wenige Monate später fort. Er litt unter den Missständen der formellen Erziehung und fand sich in ein gefühlloses System eingespannt, an dem jedes sensiblere Kind zerbrechen musste. 1892 holte ihn seine Mutter aus Maulbronn fort. Daraufhin verfiel Hesse in Depressionen. Nachdem er von Eugenie Kolb - einem 22-jährigen Mädchen, in das er sich heftig verliebt hatte - zurückgewiesen worden war, kaufte er einen Revolver und versuchte, ihn gegen sich zu richten. Auf dieses Ereignis hin wurde Hesse in die Pflege- und Heilanstalt nach Stetten im Remstal gebracht.

¹ Anlage

1893 dann, im Alter von 16 Jahren verließ er das Cannstatter Gymnasium, welches er auf eigenen Wunsch besucht hatte, kurz nach dem Bestehen des Einjährigen Examens (Mittlere Reife). Auch in Cannstatt hatten ihn jedoch wieder Selbstmordgedanken gequält. Als er nach Hause zurückkehrte wurde die Zeit der unfreiwilligen Mußestunden, für Hesse zum Anfang einer ganz anderen Ausbildung: der Selbsterziehung. Er pflegte sein jugendliches Selbstbewusstsein, indem er sich ausschließlich auf Gebiete konzentrierte, die ihn interessierten.

Da seine Eltern ihm nicht gestatteten, auszuziehen und sein Glück mit ihrer Unterstützung zu suchen, sondern wollten, dass Hermann eine solide Tätigkeit erlerne, begann dieser eine Lehre in einer Turmuhrenfabrik. Obwohl er sie nicht wirklich abschloss, stellte ihm sein Lehrherr ein Zeugnis aus.

1895, im Alter von 18 Jahren, begann er dann eine 2. Lehre als Buchhändler in Tübingen. Dort war er nun endlich sein eigener Herr. Auch verlor er nie sein Ziel aus den Augen, Schriftsteller zu werden. Er wusste genau, was er wollte. Er las eifrig Goethe und Novalis, er fühlte sich vor allem der Romantik sehr verbunden, von der auch besonders seine ersten Werke sehr beeinflusst sind, die während seines Aufenthalts in Tübingen entstanden. Er verstand es, die Isolation und Einsamkeit, die er während seiner Lehrzeit verspürte, in seinen Gedichten zu verarbeiten und damit produktiv zu machen.

2. Ehe und Erfolg

In den Jahren 1899 bis 1903 arbeitete Hermann Hesse als Buchhändler und Antiquar in Basel. Dort entstand 1903 sein Roman „Peter Camenzind“, an dem er geradezu besessen arbeitete und innerhalb weniger Wochen fertigstellen konnte. Mit diesem Roman gelang ihm endgültig der Durchbruch als Dichter und er fand die Anerkennung, die er sich schon seit seinem 13. Lebensjahr gewünscht hatte. Sein Roman fand großen Zuspruch, da die Probleme, die in diesem Buch zur Sprache kamen, die ganze Generation der damals Heranwachsenden ansprach. Hesse war selbst erst 26.

Außerdem lernte Hesse die Basler Photographin Maria Bernoulli kennen, mit der er sich trotz Vorbehalten von Freunden und des Schwiegervaters verlobte. Er heiratete Maria 1904 im Alter von 27 Jahren, obwohl er ein unbestimmtes Grauen vor der Ehe empfand.

Auch gab er seine Arbeitsstelle in Basel auf und begann sein eigentliches Leben als freier Schriftsteller. Zusammen mit Maria kaufte er sich ein Bauernhaus in Gaienhofen am Bodensee, wo sie gemeinsam mit ihren 3 Söhnen, die Maria ihm schenkte, bis 1912 lebten.

3. Reise, 1. Weltkrieg und Krise

Doch schon bald empfand Hermann Hesse seine Familie mehr als Belastung und als Falle denn als Bereicherung in seinem Leben. Um der Beengung, die er empfand, zu entfliehen ging er oft auf Reisen und in Sanatorien. Dies auch, da ihn Nervenbeschwerden und ein Augenleiden plagten. So bereiste er 1911, im Alter von 34 Jahren, zusammen mit dem Maler Hans Sturzenegger Ceylon, Singapur und Sumatra. Dies waren die Wirkungsstätten seines Vaters und Großvaters gewesen und er hatte gehofft, dort spirituell-religiöse Erfüllung zu finden. Leider gelang ihm dies nicht, aber dennoch wirkte dieses Erlebnis auf sein weiteres literarisches Werk.

1912 übersiedelte er mit seiner Familie nach Bern. Doch auch dieser Umzug konnte seine Depressionen nicht lindern.

1914, beim Beginn des ersten Weltkrieges, meldete sich Hesse freiwillig zum Militärdienst für das deutsche Reich. Er wurde jedoch aufgrund seiner hochgradigen Kurzsichtigkeit für „felddienstuntauglich“ erklärt. Daraufhin arbeitete er in der Kriegsgefangenenfürsorge. Unter dem Eindruck dieser Tätigkeit sprach er sich öffentlich gegen patriotische Kriegsdichtung aus und wurde deshalb von rechtsstehenden Publizisten zum Vaterlandsverräter erklärt. Daraufhin reifte in Hesse der Entschluss, sich um die schweizerische Staatsbürgerschaft zu bemühen, die er dann 1923 auch erhielt.

Der Tod seines Vaters, eine schwere Erkrankung seines Sohnes Martin, die ausbrechende Schizophrenie seiner Frau und nicht zuletzt die Enttäuschung über das Versagen vieler Künstler und Intellektueller angesichts des Krieges führten Hesse im Alter von 39 Jahren in eine tiefe Krise. Er unterzog sich daraufhin einer Psychoanalyse bei einem Schüler von Carl Gustav Jung. Diese Erfahrungen flossen auch in den Roman „Demian“ (1919) ein. Außerdem entstanden zur gleichen Zeit erste malerische² Arbeiten Hesses.

² Anlage „Prospekt“

4. Italien und Scheidung

1919, im Alter von 46 Jahren, übersiedelte Hesse ohne seine Familie nach Montagnola im Tessin. Dieser Ort sagte ihm besonders zu, vor allem wegen seiner Mischung aus Behaglichkeit und Außergewöhnlichkeit. Dort konnte er als Wanderer das offene Land durchstreifen und sich dennoch vorstellen auf Dauer ansässig zu werden. Für die nächsten 12 Jahre diente ihm die Casa Camuzzi, benannt nach dem Namen des Besitzers, als fester Wohnsitz inmitten aller Ruhelosigkeit und ständiger Sehnsucht nach Veränderung und Bewegung.

Hesse wendete sich von seinem neuen Zuhause aus in zahlreichen Publikationen und Antworten auf Leserbriefen an die deutsche Jugend. Er hoffte damit, Deutschland geistig zu erneuern und einen erneuten Krieg verhindern zu können.

1922 erschien der Roman „Siddharta“, nachdem dieser eine Weile wegen Krise und Depressionen gestockt hatte. Hesse hatte jede Konfrontation mit dem Material vermieden, als er sah, dass er nicht damit vorankommen konnte. Doch nach einer erneuten Therapie und mit der Unterstützung von Freunden, war es ihm gelungen, das Buch fertigzustellen.

1923 ließ Hesse sich von seiner Frau scheiden, da die Situation für ihn einfach untragbar geworden war. Doch schon im Folgejahr heiratete er die junge Ruth Wenger, die er in Montagnola kennengelernt hatte, obwohl er sich auch diesmal bei dem Gedanken an Heirat nicht sehr wohl fühlte. Da auch Ruth sehr bald zu kränkeln begann und ihre Ehe beiden keine Erfüllung brachte – sie war mehr eine Art Vater-Tochter-Beziehung gewesen – wurde diese Verbindung bereits 1927 wieder geschieden.

5. Hermann Hesse wird 50 / Der 2. Weltkrieg

1927, das Jahr in dem Hesse 50 werden sollte, rückte näher. Es war auch das Jahr, indem „Der Steppenwolf“ veröffentlicht wurde, in welchem deutliche Parallelen zu Hesses damaliger Lebenseinstellung zu erkennen sind. Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken, 50. Jahre alt zu werden, außerdem befand er sich einmal mehr in einer Krise. So fasste er einen Entschluss, den man durchaus verstehen kann, betrachtet man Hesses turbulentes Leben etwas genauer. Er gab sich selbst die Erlaubnis - sollte sein Leben bis zu seinem 50. Geburtstag nicht besser sein – sich dann das Leben nehmen zu dürfen. Schließlich hat er es zwar nicht getan, aber schon alleine durch den Gedanken an die Möglichkeit, auf diese Weise den Qualen, die er empfand zu entfliehen, ging es ihm schon bedeutend besser.

Da „Der Steppenwolf“ diese und weitere solch drastische Gedanken aufgreift, wird der Roman ebenso sehr kritisiert, wie er gelobt wird. Doch schon durch die Veröffentlichung von „Narziss und Goldmund“ 1930 stimmt er all diese Kritiker milde, da dieses Buch wieder mehr „hessetypisch“ war.

1931 heiratete Hesse die Kunsthistorikerin Ninon Dolbin, seine dritte und letzte Heirat. Mit Ninon hatte er nun endlich eine Frau gefunden, die sich zu ihm ergänzte und mit ihr blieb er auch bis an sein Lebensende zusammen. Er war ein Dichter und auch mehr ein Träumer, wohingegen sie mit beiden Beinen auf dem Boden stand – im Gegensatz zu seinen früheren Frauen – und sich um so gut wie alles organisatorische in Hesses Leben kümmerte. So konnte er sich in Ruhe der Schriftstellerei widmen, womit auch endlich etwas Ruhe in sein Leben einkehrte.

Während des 2. Weltkrieges, den Hesse immer zu verhindern gesucht hatte, wird seine Ablehnung des NS-Regimes sehr deutlich. Er unterzeichnet zwar keine politischen Aufrufe, jedoch lässt er in seinen Privatbriefen und literarischen Kritiken keinen Zweifel an seiner Einstellung. Da er sich nicht offen gegen das Regime stellte, wurde er heftig von bekennenden Gegnern kritisiert und da er doch keine Zweifel an seiner Einstellung ließ, wurde er von Nazis mit Hassbriefen bombardiert. Es war für Hesse keine leichte Zeit und doch überstand er sie trotz seiner Sensibilität erstaunlich gut.

6. Alterswerk, Ehrungen und Rückzug

Im Alter von 66 Jahren veröffentlichte Hesse sein Alterswerk, den Roman „Das Glasperlenspiel“. Nach dessen Erscheinen entschloss er sich zum Rückzug aus dem literarischen Leben aufgrund der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes. Vor allem seine Augen bereiteten ihm große Probleme, er konnte kaum noch lesen, geschweige denn schreiben. Seine Frau las ihm häufig vor und auch seine lebhaftige Korrespondenz hielt er weiter aufrecht. In dieser Beziehung war er sehr konsequent. Hatte er einmal eine Brieffreundschaft begonnen, so hielt er sie so lange nur irgend möglich aufrecht. Viele Brieffreundschaften, die er in jungen Jahren begonnen hatte, währten sein ganzes Leben. Hesse erhielt nun auch eine Reihe von Preisen, die er aufgrund seiner dichterischen Leistungen mehr als verdient hatte. So wurde er 1946 mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt und – ein Höhepunkt in Hesses Leben – mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

1947 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Bern verliehen und 8 Jahre später erhielt er außerdem noch den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Am 9. August 1962 starb Hesse im hohen Alter von 85 Jahren in Montagnola.

Sein ganzes Leben zeigt Hesse als einen Pilger auf dem Weg der Krise. Jede Generation seiner Bewunderer hatte andere Anlässe für ihren Enthusiasmus aber alle hatten sie die Sehnsucht nach Einfachheit und nach der Eroberung des Geistes gemeinsam, der Hesse eine Stimme gegeben hatte. Die Krisis hatte den Menschen Hermann Hesse gekennzeichnet sowie auch unzählige Generationen, was ihn sehr ansprechend für viele Leser gemacht hat. Er stand so weit wie möglich abseits, brauchte aber die Distanz wie einen Schutz, um sich selbst treu zu bleiben. Er spürte in der Zerissenheit seiner Zeit, die sein Leben prägte, jedoch sehr wohl die Energie aus welcher erst die Bilder entstehen konnten, auf denen er seine Werke aufbaute, die auch heute noch großen Anklang finden.

Ich bin selbst eine begeisterte Leserin seiner Werke geworden. Warum genau, das kann ich nicht sagen. Aber sie berühren etwas in mir.

Es bleibt mir nur zu sagen: Ich liebe Hermann Hesse.

„Narziss und Goldmund“

1. Inhaltsangabe

Der junge Goldmund, der ohne Mutter und Geschwister aufgewachsen ist, wird von seinem reichen Vater in die Klosterschule Mariabronn gebracht. Dort gewöhnt er sich schnell ein und fühlt sich besonders zu dem Lehrgehilfen Narziss sehr hingezogen. Nach über einem Jahr wird Goldmund zu einem heimlichen Ausflug ins nahegelegene Dorf zu ein paar Freundinnen überredet. Anfangs langweilt er sich nur und hat etwas Angst, als ihm aber beim Abschied eines der Mädchen einen Kuss gibt, wird der Abend für ihn zu einem bedrückenden Erlebnis. Erst nach Monaten vertraut er die Geschichte Narziss, der inzwischen zu einem guten Freund geworden ist, an. Außerdem lehnt er nun jede neue Aufforderung, noch einmal ins Dorf zu gehen, ab.

Einmal kommt es zu einem intensiven Gespräch zwischen den Freunden, in dem Goldmund das längst verdrängte Bild seiner Mutter zurückgewinnt.

Er träumt sehr viel von ihr und seiner schönen, freien Kindheit. Narziss vermutet, dass Goldmund das Kloster bald verlassen wird, was dann tatsächlich auch eintritt. Nachdem Goldmund außerhalb der Klostermauern ein Büschel Johanniskraut suchen soll und in der freien Natur ein Mädchen kennenlernt, verabschiedet er sich noch am gleichen Tage von Narziss und geht fort. Er verbringt mit der Frau noch eine schöne Zeit, trennt sich aber von ihr als sich herausstellt, dass sie verheiratet ist.

In den nächsten 2 Jahren wandert er ziellos umher, trifft noch viele Frauen, aber keine, mit der er den Rest seines Lebens verbringen kann. Einmal wird er von einem reichen Ritter mit 2 Töchtern an dessen Hof aufgenommen. Dort verbringt er viele Monate. Als jedoch die jüngere Tochter aus Eifersucht die inzwischen entstandene, heimliche Beziehung der älteren Tochter und Goldmund verrät, wird er auch von dort vertrieben.

Nachdem wieder viele Jahre des ziellosen Wanderns von Dorf zu Dorf vergangen sind, entdeckt er eine aus Holz geschnitzte Mutter Gottes, die ihn so sehr beeindruckt, dass er sich auf die Suche nach dem Schnitzer macht. Als er ihn nach langem Suchen in einer Bischofsstadt gefunden hat, wird er sogar von diesem eingestellt.

Als der Schnitzer nach 4 Jahren bereit ist, Goldmund das Meisterzeugnis auszustellen, lehnt dieser aber ab und zieht weiter. Ihm schließen sich Robert, ein Landstreicher, und Lene, ein Dienstmädchen, die später seine Geliebte wird, an.

Auf ihrem Weg begegnen sie immer wieder der Pest. Nachdem Goldmund einen Landstreicher umgebracht hat, der Lene vergewaltigen wollte, wurde sie selber von der Pest angesteckt. Bevor Lene stirbt, verlässt Robert die beiden. Goldmund kehrt wieder in die Bischofsstadt zurück, stellt aber fest, daß sein ehemaliger Meister bereits gestorben ist. Er verbleibt in der Stadt und befreundet sich mit der verheirateten Frau des Stadthalters. Als er in einem Kleiderschrank vom Mann der Geliebten ertappt wird, kann er sich noch als Dieb ausgeben, wird aber verhaftet. Am nächsten Morgen besucht ihn ein Priester, in dem Goldmund sofort seinen alten Freund Narziss wiedererkennt. Dieser kann die Freilassung Goldmundes erwirken.

Gemeinsam reiten sie am nächsten Tag in das Kloster Mariabronn zurück. Goldmund richtet sich dort eine Werkstatt ein, in der er viele Jahre lang Schmuckverkleidungen für das Kloster schnitzt und eine Marienfigur, in der er die Wesen aller Frauen, die er kannte, vereint.

Nach langer Zeit wird er wieder von der Wanderlust gepackt und bricht auf, kommt aber schon am Ende des Sommers todkrank wieder zurück.

Am Ende sitzt Narziss am Bett des Kranken, die Gespräche der beiden drehen sich immer wieder um das Bild

seiner Mutter. Als Goldmund dann im Beisein von Narziß stirbt, brennen in ihm dessen letzte Worte wie Feuer: "Ohne Mutter kann man nicht sterben."

2. Interpretation

Im dem Roman „Narziss und Goldmund“ wird eine Zweiteilung deutlich, die großen Bezug zu Hesses Leben aufweist. Er spaltet seine eigene Sehnsucht nach Freiheit und Wandern einerseits und sein Wunsch, ein achtbares Leben zu führen andererseits in 2 Personen auf. Narziss verkörpert hierbei den Intellekt. Er ist ein Mönch, lebt asketisch und besitzt eine große Selbstdisziplin. Er steht als Symbol für das Geistige und den Wunsch Hesses nach Anerkennung.

Goldmund hingegen verkörpert das Sinnliche. Er ist ein Künstler, besitzt eine große Kreativität und liebt bzw. begehrt viele Frauen. Er ist das Symbol für die Wanderlust und den Drang nach Freiheit, den Hesse immer verspürte.

Ihm gelingt es in dem Buch, diese Gegensätze glaubwürdig und bezaubernd darzustellen. Die Geschichte spielt zwar im Mittelalter, scheint jedoch eher zeitlos zu sein. Sie schwebt in der Zeit und besticht mit großer sprachlicher Schönheit, die ihresgleichen sucht.

LITERATURVERZEICHNIS

Die gesamte Biographie basiert auf:

Freedman, R.: Hermann Hesse Biographie. Suhrkamp Taschenbuch 3088, 1. Auflage 1999

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1982